

wald und ostwärts auf den Heuberg gaben ihm die Apotheker REITTER-Oberndorf und MÜLLER-Spaichingen das Geleite.

Im August 1918 senkten sie die sterbliche Hülle OTTO SAUTERMEISTER's bei „Ruhe Christi“-Rottweil ins Grab. Beruf und Naturverbundenheit hatte er an die Söhne HEINRICH und Dr. ANTON SAUTERMEISTER weitergegeben; sie sind begeisterte Wanderer, die ihre Weggenossen auf botanischem Gebiet beraten. Auch die Rottweiler Ärztin Fräulein Dr. WEBER stammt mütterlicherseits aus der Familie SAUTERMEISTER.

### Franz Ludwig Sautermeister.

Auf einer Wanderung vom Lemberg zum Plettenberg traf ich einen „g'sprächen“ Bauersmann, der mit einem Seitenblick auf meine „Pflanzenhampfel“ meinte: „Des isch aber e sterrigs Hasefnetter“, doch nach empfangener Aufklärung verständnisinnig lächelte und sagte: „So, so, Sie sind en Kräuterma(n) wie der alt Pfarr SAUTERMEISTER von Schörzingen; aber wo hend Se die grüa Blechkapsel?“ Als über deren Verbleib eine beruhigende Erklärung abgegeben war, ging ich zum Fragen über und erfuhr manche Züge aus dem Leben des würdigen Pfarrherrn, die ich mit sonst Erlauschtem dessen Lebensbild einfügen möchte.

Pfarrer SAUTERMEISTER war der zweitjüngste Sohn des Bistumssekretärs SAUTERMEISTER, also ein Bruder des Apothekers in Klosterwald. Er ist geboren den 12. August 1825 zu Rottenburg und wurde zum Priester geweiht den 10. August 1850.

Der junge Priester wirkte zunächst als Präzeptorats-Kaplaneiverweser in Riedlingen. Die Lehrtätigkeit setzte seiner Gesundheit offenbar zu, ein Blutsturz mahnte zur Berufsänderung, und so finden wir ihn im April 1860 als Seelsorger in Hausen am Thann, wo er am 13. Januar 1863 die Pfarrei übertragen erhielt. Der enge Anschluß an die Natur war das einzige Mittel zur Kräftigung der noch zarten Gesundheit.

Nach dem Wunsche des Kirchenrats übernahm der ehemalige Präzeptor nach einigen Jahren das Amt eines Schulinspektors im Bezirk Schömberg. Die Prüfungsreisen rissen ihn auch im Winter aus den schützenden Wänden des Pfarrhofs und bewahrten ihn vor Verweichlichung. Auf den einsamen, oft weiten Wegen stellte er die wachsende Leistungsfähigkeit seines Körpers fest und schrieb die fortschreitende Genesung den an sich erprobten homöopathischen Heilmitteln zu. So genoß er bald die Freude, aus dem schwülen Zustand der Tuberkulosenfurcht in jenen der gefestigten Gesundheit vorzurücken.

Am 10. Februar 1874 trat er das Pfarramt Weilen unter den Rinnen an, drei Jahre später treffen wir ihn als Pfarrer in Schörzingen, wo er bis 1902 wirkte. Überall hinterließ er den Ruf eines gewissenhaften Verwalters seiner Ämter, obwohl er, dem Zuge seines Herzens folgend, das Studium der Natur eifrig betrieb. Er durchforschte die vielen Steinbrüche und Straßenböschungen, die Wasserrinnen und Schutthalden am Heuberg und las aus den Versteinerungen das Tagebuch der Erde. Kein Wunder, daß nach 40 Jahren des Sammelns beim Wegzug die Mineraliensammlung allein eine Roßlast ausmachte, obwohl der größere Teil auf der Pfarrhausbühne in Schörzingen zurückblieb. Wenn er Mineralogie und Geologie mehr gelegentlich trieb, so entfaltete er auf botanischem Gebiet einen wahren Feuereifer. Täglich wanderte der würdige Pfarrherr mit Brevier und Lupe, Flora und Notizblock hinauf in den Bergwald. Auf dem Rücken hing an breitem Band die Botanisiertrommel, zur Seite schritt der treue Feldmann, der nach und nach begriff, daß man auch Freude haben könne an den weißen und blauen Augensternchen von Miere und Ehrenpreis, an schwellenden Moospolstern und wogenden Saatfeldern und daß er, der Herr Feldmann, nicht nötig habe, die Nase in jeden Erbsen- und Kartoffelacker zu stecken, um die ängstlich sich duckenden Hühner vor das Feuerrohr des Herrn zu stöbern. Die Schwerkranken des Dorfes wurden vor dem Auszug und nach der Rückkehr besucht. Für sonstige „schnelle Fälle“ waren die Kirchennachbarn angewiesen, den Seelsorger durch ein Glockenzeichen heimzurufen.

FRANZ LUDWIG SAUTERMEISTER war als Volksarzt hier oben Schrittmacher von Pfarrer KNEIPP; er lehrte seine Pfarrkinder die Heilkräuter kennen und anwenden. Ein altes Mütterchen erzählte von den Heilerfolgen, die es nach Weisung des Pfarrers in seinem langen Leben mit Sanikel, Zinn- und Johanniskraut erzielt habe. Ein Bauer nannte den Pfarrer von Schörzingen eine wahre Krankenkasse für die Umgebung. Bis weit in die Baar und den Schwarzwald hinein drang sein Ruf. An Sonn- und Feiertagen war das Schörzinger Pfarrhaus das Ziel von zahlreichen Kranken und Hilfesuchenden, die nicht nur unentgeltlich beraten, sondern auch mit Arzneimitteln versorgt wurden. Mit besonderer Wärme erwähnt ein in der Tierzucht bewandertes Gewährsmann, daß Pfarrer SAUTERMEISTER auch dem „Unvernünftigen“ (Vieh) seine Hilfe angedeihen ließ. „Gegen den Schweinerotlauf besaß er ein kaum veragendes Mittel, das in die entlegensten Gehöfte geholt wurde. Solange Pfarrer SAUTERMEISTER in Schörzingen wirkte, kam kein Arzt ins Dorf, außer zu Wöchnerinnen.“

Als die Oberamtsbeschreibungen hier oben zu bearbeiten waren, fanden die Herausgeber in den Aufzeichnungen Pfarrer SAUTERMEISTER's und Lehrer SCHEUERLE's den Stoff „Naturkundliches“ in wünschenswertester Vollständigkeit. Die Oberamtsbeschreibung Spaichingen 1876 hebt hervor: „Die vortreffliche Zusammenstellung der Kryptogamen verdanken wir beinahe ausschließlich dem Herrn Pfarrer SAUTERMEISTER in Weilen u. d. R.“ Im 40. Jahreshft des Vereins für vaterländische Naturkunde 1884, Seite 259 sagt Professor Dr. J. HEGELMAIER: „Nächst Herrn HERTER (Lehrer in Hummertsried) habe ich die meisten Beiträge dem verstorbenen Herrn KOLB (Präzeptor in Stuttgart) und Herrn SAUTERMEISTER (Pfarrer in Schörzingen) zu verdanken.“ Eine Notiz im Deutschen Volksblatt vom 12. Juli 1884, Nr. 138, nennt Pfarrer SAUTERMEISTER „wohl den allseitigsten Botaniker des Landes“.

Trotz der großen Verdienste hielt sich der Gelehrte bescheiden im Hintergrund und widmete der treuherzigen Bevölkerung am Fuße des Heubergs die Arbeit seines Lebens. Unter ihr hatte er die Möglichkeit, der Lerche gleich brevierend zur Höhe zu steigen und mit Psalmen das Echo der Wälder zu wecken. In die große Gesellschaft kam er selten, und wenn er kam, setzte er sich ruhig in die stille Ecke, wo die Wellen der Unterhaltung verebten. Darum hieß er „der große Schweiger“ nicht nur bei den Amtsbrüdern, sondern auch im Kreise der Verwandten.

Mit dem Schultheiß GEIGER und dem Nachbar vom Pfarrhof BAIER hielt er gute Kameradschaft, die sich in einer wöchentlichen Abend-sitzung im Pfarrhaus äußerte. Da berieten die drei das Wohl der Gemeinde, sprachen über Obst- und Bienenzucht, rauchten den pfarrlichen Tabak und tranken den selbstgekelterten Wein, dessen Reben der heimatliebende Pfarrherr aus Rottenburg an den Giebel der Schörzinger Pfarrscheuer verpflanzt hatte.

Ob die Qualität des „Schörzinger Rauherbstes“ die Schweigsamkeit des Hauswirts mitverschuldet hat, ist nicht mehr zu erheben. Wohl aber sprechen die Stiftungspflegeakten noch von dem Spar- und Opfersinn des einstigen Pfarrers. Im Gedanken an die reichlichen Spenden für Kranke und Arme legten sich die Leute die Ansicht zurecht, der Pfarrer treibe einen schwungvollen Handel mit Mineralien und getrockneten Pflanzen. Diese Ansicht verdichtete sich bei ihnen zur Gewißheit, als ein Soldat des 8. Regiments im Urlaub erzählte, er habe im Straßburger Museum allerlei Albgestein mit dem Stiffternamen „Pfarrer SAUTERMEISTER von Schörzingen“ gesehen. Im Edelsteinhandel mag etwas verdient sein, wer aber mit Ammoniten und Teufelsfingern handelt,

verdient das Wasser an die Suppe nicht. Nein, Pfarrer SAUTERMEISTER, in kinderreicher Familie aufgewachsen, war anspruchslos wie seine den Haushalt führende Schwester. Die lieben Pflänzchen, mit denen er umging, verursachten keine Unkosten. Daher blieb von dem bescheidenen Einkommen jedes Jahr etwas übrig, und als am 10. August 1900 das „Goldene Priesterjubiläum“ winkte, konnte er die Ortsarmen reichlich beschenken und 1500 Mark zur Anschaffung einer neuen Orgel stiften, ohne den Lieblingsgedanken, einmal in eigenem Häuschen der Ruhe pflegen zu können, scheitern zu sehen. Wie von dem selbstlosen Jubilar zu erwarten war, lehnte er jegliche Feier ab und beging seinen Ehrentag in aller Stille.

Auf Neujahr 1902 trat er in den Ruhestand, den er zu Sigmaringen im ersparten Haus am Fuße des Brunnenbergs verbrachte. Täglich las er die heilige Messe in der Hauskapelle des Landesspitals und setzte die Forschungsarbeit fort. Seine letzte Tätigkeit bestand im Schreiben von sechs Briefen zum Jahreswechsel 1912/13. Am 4. Januar 1913 rief ihn der Herr über Leben und Tod aus dieser Zeitlichkeit ab.

Den wissenschaftlichen Nachlaß erwarb die Erzabtei Beuron. Die kundige Hand des Botanikers und Pomologen Pater MICHAEL hat daraus bis jetzt 8 Oktavbände Tagebuch und 7 Bände feiner Pilzzeichnungen mit handschriftlichem Text zusammengestellt. Die wertvolle Fachliteratur Pfarrer SAUTERMEISTER's bildet eine wesentliche Bereicherung der naturwissenschaftlichen Abteilung der Klosterbücherei. In den Tagebüchern macht sich der Einschlag der englischen Werke bemerkbar, die der rastlos tätige Mann erworben und studiert hat. Das Ordnen der kaum übersehbaren Herbarien und der Mineralien schreitet fort.

Wir sehen den im Lichtbild asketisch anmutenden Stifter des reichen Sammelguts wie eine Jüngergestalt vom Berge herabsteigen, auf dem er die vom Überfluß der Schöpfung verbliebenen Stücklein gesammelt und zu Nutz und Frommen der Nachwelt bewahrt hat und gehen mit ihm zum ehrwürdigen Dorfkirchlein, an dessen Altar er täglich der Gemeinde das Brot gebrochen. Es ist, als ob von Kanzel und Orgel wir hörten: „Öffne dein Inneres der Schönheit der Schöpfung und gib das Erschaute an andere weiter; habe ein Herz für die Nöten des Volkes und hilf den Bedrängten die Lebenslast tragen: Dann segnet der Herr mit der Fülle der Jahre und ehrendem Ruf bei der Nachwelt!“